

Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

Glad-Aus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen Kosten die nebengehaltene Kolonelle resp. deren Raum 1.- Mark.

Bei 6maliger Aufnahme 10, bei 12maliger Aufnahme 20 und bei 26maliger Aufnahme 30 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telegramm-Adresse: **Alleverband Bochum.**

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Theodor Wagner, Essen.** Druck u. Verlag von **Sandmann & Co., Bochum, Wiemelshauerstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz, Tage oder überhaupt zur Aufnahme gelangen.

Im Kampf um die Knappschaftsrechte.

Während in einzelnen Knappschaftsvereinen die Beratungen über die vorliegenden Statutenentwürfe geschlossen sind, im andern dem Ende entgegen gehen, gibt es weiter eine ganze Anzahl Vereine, die nach außen hin nichts verlaublich werden lassen. Welcher Gegenstand hier zusammengeführt wird, weiß der liebe Himmel. Die Herren sind, besonders in den mitteldeutschen wie in sonstigen kleinen Knappschaftsvereinen, meist „unter sich“, d. h. eine Opposition haben sie bei Durchberatung der Statuten nicht zu befürchten. Warum auch so eilig sein! Die von diesen Knappschaftsvereinen gewählten oder ernannten Vorstände sind vielfach Beamte oder Kreaturen, die froh sind, daß sie von Gottes Sonne beschienen werden die sich über ihre Pflichten als Arbeitervertreter keine graue Haare wachsen lassen. „Was der Vorgesetzte tut, tun wir auch.“ Mit dieser Politik eines ruhigen Bürgers ist die Tätigkeit der Arbeitervertreter in den verschiedensten Knappschaftsvereinen erschöpft. Was gilt diesen Vätern die Stimme der Bergarbeiter draußen in den Revieren. Die Knappschaftsmitglieder haben es hier ja so gewollt, sonst hätte die Arbeitervertretung anders aus, sie (die Arbeiter) ernten darum die Früchte ihrer Unterlassungsünden. Es ist zum Aufschreien, wenn man zuseht, wie Werkherren, Obersteiger, Steiger, Aufseher usw. jetzt die Arbeiterinteressen in den Knappschaftsvereinen wahrnehmen, wie sie lachend und höhrend die Forderungen organisierter Arbeiter behandeln. Nun, die Geschichte hat über diejenigen, die einen solchen Zustand mit herbeiführen halfen, schon ihr Urteil gefällt. Schlimm nur ist, daß die Söhne für die Sünden ihrer Väter so büßen müssen.

Nachdem und höhrend begegnet man den Arbeiterforderungen. So fand am 27. Juli in Katowitz die **Generalversammlung des Oberschlesischen Knappschaftsvereins** statt. Hier erklärte Direktor Wilde, daß der Knappschaftsvorstand über die Forderungen des Bergarbeiterverbandes diskutiert habe, die seien aber abgelehnt worden, weil sie unannehmbar waren. **Wilde meinte, daß gegen die Dummheit selbst die Götter vergebens kämpfen.** Und „dumm“ und „unausführbar“ sollten die Forderungen des Verbandes sein; und doch konnte die Generalversammlung nicht umhin, einige unserer Forderungen im Statut aufzunehmen. Das solches nicht im größeren Maße geschah, lag daran, daß nur wenige Vorfälle den Mitgl. sanden, Anträge des Bergarbeiterverbandes in der Generalversammlung zu begründen. Die eine ober-schlesische Zeitung berichtet, bereitete es den Herren nicht wenig Vergnügen, so glänzend über die „Dummheit“ zu sprechen. Von den Forderungen des Verbandes wurden teilweise berücksichtigt das Sterbegeld für die Frauen und Kinder. Ferner können **Frauen freiwillig der Rentenkasse beitreten**, und zwar wurde hierfür die niedrigste Lohnklasse freigestellt. Das Sterbegeld für Mitglieder beträgt nach dem neuen Statut 25 mal so viel als der Betrag des durchschnittlichen Tagesverdienstes. Im ersten Entwurf war der zwanzigfache Betrag vorgesehen.

Gegen die Rentenberechnung hat das Oberbergamt Protest eingelegt. Im ersten Entwurf war vorgesehen: Wer z. B. zur Rentenkasse sechs Jahre zahlte und wird erwerbsunfähig, bekommt dieselbe Invalidenrente, als wenn er zehn Jahre zahlte. Das Oberbergamt behauptet, daß solche Berechnung dem Gesetz widerspricht, jeder soll seine Rente nach seinen zurückgelegten Dienstjahren erhalten. Diese Auffassung kollidiert natürlich mit dem angenommenen Statut, denn dort ist die Skala für Invalidenrenten besonders niedrig, namentlich für Mitglieder, die nur einige Dienstjahre hinter sich haben. Ein Mitglied, das z. B. fünf Jahre zur Rentenkasse zahlte und dann invalide wird, bekommt (je nach der Lohnklasse) 2,50, 3,75, 5,75, höchstens 6,75 Mark Monatsrente. Das ist aber unumgänglich beizubehalten. Wird der amtliche Protest berücksichtigt, so muß die Skala der Invalidenrenten abgeändert und erhöht werden. Damit sind aber die ober-schlesischen Werkherren nicht einverstanden. Trotz des Protestes der Bergbehörde haben sie den Entwurf zum Statut erhoben und sie wollen gegen den Protest Rechts beim Minister erheben. Wir sehen, die Werkherren in Oberschlesien fühlen sich als die Herren der Situation. Auch für die Zukunft brauchen die Herren nicht zu fürchten. Die Vorkantons sind öffentlich und der wirtschaftliche Druck, den die frommen Zentrumsgrafen bekanntlich auf ihre Arbeiter ausüben, wird schon dazu beitragen, daß die ober-schlesischen Bergarbeiter auf lange Zeit hinaus an eine Knappschaftsreform nicht denken können. Jetzt war die Zeit, aber die ober-schlesischen Kameraden legten ihr Geschick in die Hände der Arbeiterfeinde. Sie ließen sich wie bisher von den frommen Herren das Fell über die Ohren schlagen. Es fehlt eben an einer größeren Organisation und die ober-schlesischen **Bergarbeiterführer, die Herren Korfant und Genossen haben anderes zu tun, als zum nachvollsten Protest gegen die Verschlechterungen im Knappschaftswesen auszuholen.** Die Korfantys sind sich der Gefolgschaft der betrogenen schlesischen Bergarbeiter noch sicher genug und darum lieferte man sie wehrlos den Kapitalisten ans Messer. Wann endlich wird es Tag bei den ober-schlesischen Kameraden werden?

Wie man auch anderswo die Knappschaftsmitglieder behandelt, zeigt sich drastisch aus den Vorgängen im **Weinertshäger Knappschaftsverein**, wozüber der „Bergknappe“ berichtet. Verstehen wir den „Bergknappen“ recht, **dann sind die Satzungen hier, nachdem sie schon im November vorigen Jahres im Vorstand besprochen waren, bereits am 29. Januar d. J. angenommen worden.** Und diese Arbeit ist so vor der „Öffentlichkeit“ erledigt worden, daß die Mitglieder erst jetzt zum Protest — gegen einen vermeintlichen Entwurf ausholten! Die Geschichte klingt aber so ungläublich, daß wir sie mit allem Vorbehalt wiedergeben müssen. Möglich ist ein solches Vorgehen schon und nicht nur im Weinertshäger Knappschaftsverein. Wir haben in letzter Zeit in den Knappschaftsvereinen so vieles erlebt, daß wir auf alles gefaßt sein müssen.

Im **Nieder-schlesischen Knappschaftsverein** wie in der **Wurmknappschaft** sind die Beratungen noch nicht beendet und es erübrigt sich darum, an dieser Stelle des näheren auf die bisherigen Beratungen einzugehen. Ueber einige unliebsame Vor-

kommnisse in der Wurmknappschaft berichten wir an anderer Stelle dieser Zeitung (siehe Knappschaftliches).

Im **Bochumer Knappschaftsverein** ging der Vorstandsmittgliedern der IV. endgiltige Entwurf zu. In diesem Entwurf sind die Bestimmungen über die finanziellen Pflichten und Leistungen mit enthalten. Da dieser Entwurf uns noch nicht vorliegt, so werden wir ihn erst in der nächsten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ berücksichtigen können. Ueber das, was der Entwurf im allgemeinen enthält und was er den Knappschaftsmitgliedern bringen soll, sind unsere Kameraden schon unterrichtet. Für sie gilt nur noch die Pflicht, sich zu rühren, um so den Verschlechterungen, wie sie uns bevorstehen, vorzubeugen. Unsere Kameraden haben alle Ursache, Vorsicht und Tatkraft walten zu lassen, da es nicht an Leuten fehlt, die jetzt schon daran arbeiten, die Knappschaftsmitglieder irre zu führen. Vornehmlich ist einer von dem Verlauf der letzten außerordentlichen Vorstandssitzung im Bochumer Knappschaftsverein vertriebt, und dieser ist **August Brust**. Man lese nur den Bericht über die Vorstandssitzung, wie er ihn in seiner Zeitung wiedergibt.

August Brust, der einstige Bergmann und jetzige Abgeordnete der Zentrumspartei im Dreiklassenparlament zeigt sich befriedigt von dem Ausgang der letzten Vorstandssitzung. In dieser Sitzung kam der bisher nur im Satzungsausfluß des Knappschaftsvorstandes vorgelegene Entwurf zum erstenmal zur Beratung. Offiziell erwähnte man die breite Öffentlichkeit, was im Bochumer Knappschaftsverein für Pläne geschmiedet worden waren, wie das spätere Statut aussehen soll. Es bestätigte sich, daß **den Invaliden das Wahlrecht geraubt wird**, es bestätigte sich ferner, daß das demokratische Grundprinzip, soweit es noch vorhanden ist im Bochumer Knappschaftsverein, immer mehr ausgeschaltet werden soll. Wir erinnern nur daran, daß der Entwurf eine andere Regelung der Invalidisierungsanträge vorsieht. Die jetzige Bestimmung im Entwurf hierüber lautet:

„Der Älteste hat, sofern es sich um die Gewährung von Invalidenpensionen handelt, zunächst die Unterzeichnung des Antragstellers durch den zuständigen Knappschaftsarzt zu veranlassen, welcher die **sämtlichen Schriftstücke mit seinem Gutachten dem Vorstände einzureichen hat.**“

Bisher war das letztere, nachdem die Formlichkeiten mit der Unterzeichnung erledigt, Sache des Ältesten. Dieser erhielt Einblick in die Akten und konnte sonstige mit Rat und Tat der Geschäftsführer resp. dem Invaliden beistehen. Das hört nach der obigen Bestimmung, falls sie zur Annahme gelangt, auf. Wie ist den Berufsgenossenschaften so sollen sich auch später diese wichtigen ärztlichen Feststellungen im geheimen abspielen. Was das bedeutet, werden wir noch erleben. Hand in Hand mit dieser Verschlechterung, geht die äußerst beschränkte Arztwahl im Bochumer Knappschaftsverein.

Die Generalversammlung soll Arbeiterjets später aus Abgeordneten der Knappschaftsältesten bestehen. Wer unsere Werkbesitzer kennt und die kommenden Kämpfe im Bochumer Knappschaftsverein ins Auge faßt, weiß, was diese Beschränkung der Arbeitervertretung in den Generalversammlungen bedeutet. An Stelle der bisherigen Wahlen sollen Verhältniswahlen vorgenommen werden. Schließt in der Arbeitervertretung eine Werkstatur durch, dann ist vornehmlich im Knappschaftsvorstand den Werkherren auch für die Zukunft viel geholfen. So kann die Verhältniswahl auch zum Verhängnis werden. Diese und andere Bestimmungen sind aber nur dazu angetan, das Bestimmungsrecht der Arbeiter im Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum weiter zu vermindern, wie es durch den gesetzlichen Wahlrechtsraub schon eingeschränkt wurde. August Brust ist hiervon befriedigt. Wahrscheinlich ein Muster von Volksvertreter, dieser August Brust!

Sollen wir hier nochmals auf alle die anderen bedeutender Verschlechterungen eingehen? Das ist wohl nicht nötig. Gewiß sind, wie wir es schon oft betont haben, auch Verbesserungen enthalten, die aber durch die höheren Beiträge zum Teil ausgeglichen werden, zum anderen Teil gar nicht so günstig mit sich führen. Selbst der „Bergknappe“ warnt, das Angebot der Arbeitgeber hier zu ruhig anzunehmen, er klagt nicht nur über die Verschlechterungen, sondern auch die Nichterfüllung einer Reihe von Arbeiterwünschen. Und darauf kommt es mit an. Der „Bergknappe“ fordert mit Recht zum Widerstand gegen die jetzige Fassung des Entwurfs auf.

Der Standpunkt, den der große Strategie August Brust vertritt, ist der eines Menschen, der froh ist, daß man ihm die Kehle nicht ganz zugeschnitten hat. Er nimmt die Prügel hin wie sie kommen, und ist noch dankbar dafür. Freilich muß Brust das Zentrumswerk, das verpöbte Knappschaftsgesetz mit herausreißen helfen. Er wird sich und seiner Partei doch keine schlechte Note ausstellen wollen. Und da heißt es, was auch kommen mag, möglichst die Schönheiten resp. die winzigen Verbesserungen, wo sie sich auch zeigen, hervorzuheben, während man den Verschlechterungen gegenüber taub und blind bleibt. Nun, wir wollen abwarten, wie weit es damit der „Volksmann“ treibt. Recht hat auch da der „Bergknappe“, wenn er schreibt, daß die bisherige Bestimmung, nach der dem Invaliden für jedes Kind besonderes Kindergeld gezahlt wurde, einen wirklichen „sozialen Geist“ atmete. Einen anderen Standpunkt einzunehmen, ist unumgänglich für Leute, die fortgesetzt der christlichen Charitas das Wort reden. Wo die Armut und wo Unverschuldung in Frage kommen, darf nicht immer mit dem Gradmesser verstarbter Prinzipien gemessen werden. Wollten wir den kinderreichen Invaliden, die durchschnittlich über ein kürzeres Dienstalter zurückblicken als die Invaliden mit längerer Dienstzeit den Brotkorb höher hängen helfen, wir dürften uns nicht mehr Kameraden dieser Armen schimpfen. Alle wollen wir gleiches ertragen; alle wollen wir die Mittel herbeischaffen, weil es so leichter fällt, die Unglücklichen zu schützen. Das ist Christen- und Menschenpflicht, und man hat weder das eine noch das andere erfüllt, wenn man sich als befriedigt hinstellt und kein Wort der Entgegnung auf die Abschaffung des Kindergeldes findet. Rund 35 000 Kinder von Invaliden waren 1905 vorhanden, heute sind es noch mehr.

Wer will es nun wagen, diesen Kindern das Brot vom Tische zu nehmen? Kameraden, **Knappschaftsmitglieder! Unsere Feinde sind mächtig & stark. Sie**

haben Verbündete allüberall. Das darf uns ab- nicht abhalten mit verdoppeltem Eifer für unsere gerechte Sache einzutreten. Füllt die Versammlungen, wehrt Euch so lange Ihr Euch zu wehren im Stande seid. Nur durch einigtes und energisches Handeln können wir noch Verbesserungen erzielen, Verschlechterungen abwehren. **Stärkt den Bergarbeiterverband. Das ist jetzt Pflicht eines jeden Kameraden. Schützen wir uns vor den Vorwürfen unserer Nachkommen, für die wir jetzt mit zu sorgen haben.**

Mehr Bergarbeiterschutz in Bayern.

Die bayerischen Landtagswahlen haben an der Zusammenfassung des Landtages nichts wesentliches geändert. Nur sind statt früher 12 jetzt 20 Sozialdemokraten im bayerischen Landesparlament vertreten. Unsere bayerischen Kameraden sind entschlossen, die von allen Parteien während der Wahlkagation behauptete Arbeiterfreundlichkeit recht schnell auf die Probe zu stellen und werden dem Landtage gleich bei seinem Zusammentritt eine Petition betreffend Reformierung des Berggesetzes überreichen. Es muß dieser Schritt von großem Erfolg gekrönt sein, haben sich doch sogar die Nationalliberalen in ihrem Wahlprogramm für Arbeiterkontrollreue erklärt! Den preussischen Bergleuten, die eben noch erlebt haben, wie gerade die Nationalliberalen am rückwärtslosesten das Bergarbeiterschutzgesetz verunzerten, wird die Mär aus dem Bayernlande wohl spanisch vorkommen. Aber es ist so, die bayerischen Nationalliberalen haben ein „Blodprogramm“ mit unterzeichnet, das außer einer schweren Menge anderer Versprechungen an die Arbeiter auch das Eintreten für Arbeiterkontrollreue verheißt. Die Zentrumspartei ist betamntlich erst recht nicht sparsam mit Wahlversprechungen. Da selbstverständlich die 20 Sozialdemokraten energisch für die Bergarbeiterforderungen eintreten, so kann ihre Erfüllung nicht bezweifelt werden, es sei denn, die Auch-liberalen und die Zentrumsmajorität fühlen sich abermals nicht an Wahlversprechungen gebunden. Eben darauf soll die Probe gemacht werden.

Die vom 30. Juni 1900 datierten Änderungen des bayerischen Berggesetzes haben ihren Zweck als Schutzgesetz für die Arbeiter nicht erfüllen können, weil gerade die dringendsten Arbeiterforderungen von dem Zentrum, den Liberalen und Bayernbündlern abgelehnt wurden. Nur die Sozialdemokraten stimmten für diese Bergarbeiterforderungen. Was einschlägige Leute voraussagen, ist damit auch eingetreten. Die Unfälle und Krankheiten haben sich weiter vermehrt!

In der Knappschaftsberufsgenossenschaft, Sektion München, waren 1906 versichert 10 945 Personen, von denen 1773 Unfälle erlitten. Berechnet man die Zahl der Unfälle auf 1000 Versicherte, so ereigneten sich Unfälle 1896: 99,70, 1902: 123,46, 1905: 157,74 und 1906: 162! Es haben sich demnach die Bergarbeiterunfälle allein in den letzten vier Jahren um fast 30 Prozent vermehrt.

Verteilt man die Unfälle (angemeldeten) auf die Bergbauarten, so ergibt sich dieses Bild. Auf 1000 Arbeiter kamen Unfälle vor im:

Bergbauart	1902	1905	1906
Steinkohlenbergbau	152,95	197,80	146,48
Braunkohlenbergbau	17,86	73,17	91,73
Erzbergbau	50,11	62,61	58,33
Salzbergbau	34,81	48,10	74,19
Sämtliche Betriebe	123,46	157,74	126,45

Demzufolge ereigneten sich im bayerischen Steinkohlen- und Erzbergbau mehr Unfälle wie durchschnittlich im deutschen Bergbau. Dies Ergebnis muß die Gesetzgebung veranlassen, den Ursachen nachzuforschen und Reformen zu beschließen.

Die Zahl der schweren und tödlichen Unfälle („entschädigte“) ist in der Knappschaftssekktion München von 5,66 pro 1000 Versicherte im Jahre 1886 auf 9,87 pro 1000 im Jahre 1906 hinausgegangen. Dabei ist zu bemerken, daß die bemittelten Unfallentschädigungen sowohl an Zahl wie im Geldbetrage heruntergequatscht wurden. 1902 wurden 8,3 Prozent der gemeldeten Unfälle mit durchschnittlich 279 Mark pro Rente „entschädigt“; 1905 nur noch 7,9 Prozent mit 263 Mark pro Rente. Also ist man auch in Bayern dabei, die Betriebssicherheit auf dem Wege der Rentenquetsche zu „verbessern“.

Vielleicht noch deutlicher kommt der mangelhafte Bergarbeiterschutz in den Abrechnungen der Knappschaftskassen zum Vorschein. Folgende Angaben beziehen sich auf sämtliche Knappschaftskassen in Bayern. Es sind verzeichnet:

Knappschaftsverein	1902	1903	1904	1905
Krankheitstage pro Fall	12,7	13,3	13,54	14,08
Krankheitsfälle	6448	7327	7692	7952
Krankheitsfälle pro 1000 Vereinsmitglieder	630	672	690	739
Zahl der Kranken-Mitglieder (Bestand u. Zugang)	78	67	189	157
Rosenheim	910	442	2856	2089
Wiesbad	418	176	497	241
Amberg	390	241	337	176
Sulzbach	1586	1214	1927	1428
St. Ingbert	459	760	44	19
Frankenholz	1896	1900	1892	1465
Donnesberg	2028	2421	1465	2505
Freiertage pro Fall	9,9	10,8	11,31	13,36
Fälle pro 1000 Mitglieder	770	570	680	790

Was den größten bayerischen Knappschaftsverein, den **Wiesbacher** anlangt, so ergaben seine Krankenrechnungen: 1891: 1896: 1900: 1903: 1905: 1906
Krankheitsfälle 1892 1465 2028 2421 1465 2505
Freiertage pro Fall 9,9 10,8 11,31 13,36 13,94 13,0
Fälle pro 1000 Mitglieder 770 570 680 790 880 909
Nach der Besserung im Jahre 1896 ist eine stärkere Verschlechterung eingetreten, die bezeichnender Weise am schlimmsten war unter der Geltung des Gesetzes von 1900.

Ein weiteres Merkmal mangelnden Lebensschutzes und schärfer Ausnutzung der Arbeiterkräfte ist der Rückgang der Arbeitsfähigkeit...

Die traurigen Zustände bedürfen sofort einer Verbesserung, wozu die Gesetzgebung den Bergwerken die Hand bieten muß. Desgleichen bedarf das Knappschaftswesen einer Reform...

Table with 3 columns: Year (1901, 1909, 1905), Einnahmen, Ausgaben, Vermögen.

In den Jahren vor 1904 haben die Knappschaftsvereine auch ihren Klassenstand als Ausgabe gebracht, daher die Lebensversicherung der beiden Abteilungen...

Zu einer in Hauscham, gleich nach der Landtagswahl für die Bezirke Wiesbach, Hauscham, Schliersee, Werns mülh und Leikach stattgefundenen, stark besuchten Bergarbeiter- und Knappschaftsmittgliederversammlung nahmen die Kameraden Stellung zur Berggesetzreform...

Die Schlichtzeit für die Bergwerksarbeiter darf nach dem 1. Januar 1908 nicht über neu, nach dem 1. Januar 1908 nicht über acht Stunden ausgedehnt werden.

Vor besonders heißen Orten und Arbeitspunkten und solchen, die mehr als 24 Grad Celsius Wärme aufweisen, ist die Arbeitszeit auf höchstens sechs Stunden zu beschränken.

Unter Schichtzeit ist die Zeit von dem Beginn der Einfahrt des Arbeiters, bis zum Beginn seiner Ausfahrt zu verstehen.

Leber- und Sonntagsschichten sind nur zulässig, wenn es sich um Rettung von Menschenleben oder Schichtreparaturen handelt.

Die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in der Bergbauindustrie ist bedingungslos zu verbieten.

Die Annahme von Kindern unter 14 Jahren zur Bergwerksarbeit ist gleichfalls bedingungslos zu untersagen.

Das sogenannte „Nullen“ ist zu verbieten. Für die im „Gedinge“ arbeitenden Bergschichtmitglieder hat die Lohnbemessung nach dem Gewichte der geleisteten Förderung zu erfolgen.

Geldstrafen dürfen in jedem einzelnen Falle nicht mehr als 50 Bkg. betragen. Sollten jedoch höhere Geldstrafen z. B. wegen erheblicher Verstöße gegen Vorschriften betreffend die Betriebssicherheit oder die Unfallverhütung der guten Sinne...

Alle Strafgebühren müssen von dem Arbeiter des betreffenden Werkes bestritten oder zu tragenden Unterhaltungsgebühren beigetragen werden, deren Bestimmung unter Aufsicht eines Sachverständigen und unter Kontrolle der Bergbehörde dem Arbeiterausschuß (Arbeitervertreter) zu übertragen ist.

Die Befugnisse des Arbeiterausschusses sind auch dahin zu erweitern, daß er bei Streitigkeiten über Schichtlohn und Schichtführung einlegend mitwirken darf.

Zur Unterstützung der Bergwerksaufsichtsbehörde sind Hilfskommissionen aus der Arbeiterschaft vom Staate anzustellen und aus Staatsmitteln zu bestreiten.

der Aufsichtsbehörde umgehend Bericht zu erstatten, damit sie in Fällen dringender Gefahr sofort vorbeugend eingreift.

Die Werksbesitzer sind zu verpflichten, Einrichtungen zur Förderung und Erhaltung der Arbeitergesundheit, Wasch- und Wadaanklagen, Verbandsstuben zwecks erster Hilfeleistung bei Unfällen, Tragbahnen und Krankenwagen für den Transport Verletzter und Kranker zu schaffen.

Neugründungen von Knappschaftskassen sind zu verbieten. Vielmehr ist der Aufsichtsbehörde die Pflicht aufzuerlegen, halb- und ganzjährig die Verschmelzung der kleinen leistungsfähigen Kassen zu einem leistungsfähigen Verbande vorzunehmen.

Die Klasse der unständigen Knappschaftsmittglieder ist aufzuheben; jedes Mitglied der Knappschaftlichen Krankenkasse soll mit der Arbeitsübernahme auch vollberechtigtes Mitglied der Knappschaftlichen Pensionskasse werden.

Die Klasse der unständigen Knappschaftsmittglieder ist aufzuheben; jedes Mitglied der Knappschaftlichen Krankenkasse soll mit der Arbeitsübernahme auch vollberechtigtes Mitglied der Knappschaftlichen Pensionskasse werden.

Die Knappschaftsvereine sind zu verpflichten, die zukommenden Mitglieder anderer bayerischer Knappschaftsvereine mit denselben Rechten in die Mitgliedschaft einzutragen, die sich das betreffende Mitglied in dem Verein dem es vor dem Angehörte, erworben hat.

Nach Ableistung von 1800 Beitragswochen muß es dem Mitglied gestattet werden, sich auch ohne ärztlichen Ausweis der Arbeitsunfähigkeit pensionieren zu lassen.

Das Krankengeld ist auf 75 Prozent des Durchschnittslohnes zu erhöhen und den Mitgliedern das Recht der freien Arztwahl zu gewähren.

Die Beiträge der Werksbesitzer sind auf den Betrag der Arbeiterbeiträge zu erhöhen. Eine Herabsetzung der Beiträge der Arbeiter, etwa zum Zwecke des Ausgleichs mit den Werksbeiträgen, muß als unzulässig erklärt werden.

Zur schleunigen Erledigung knappschaftlicher Streitfragen ist ein knappschaftliches Schiedsgericht, ähnlich dem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu errichten, mit einer Oberinstanz, die bei gleicher Besetzung von Arbeitern und Werksvertretern endgültig entscheidet.

Der Berufs-Schlichtung von Lohnstreitigkeiten ist in jedem Oberbergamtsbezirke ein Berggewerbegericht zu errichten.

Auch in den anderen bayerischen Bergwerksbezirken sind nachdem von der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes Veranlassungen arrangiert worden. Kamerad Straßer, Bezirksleiter des Verbandes, hat auch in Zahlstellenversammlungen über die Angelegenheit referiert.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Zentrumschriften, die sich selbst an den Schandpranger stellen!

Das „Deutsche Volksblatt“, das Hauptorgan der württembergischen Zentrumspartei, stellt über die Steuerlasten des deutschen Volkes folgende interessante Vergleiche an:

„Was zahlt der Deutsche an Lebensmittelfteuern?“ ist eine Frage, deren Beantwortung eines allgemeinen Interesses nicht entbehrt, zumal diese Steuern zum weitaus größten Teile von der breiten Masse des Volkes getragen werden.

Jene, die fortgesetzte Belastung der Massen kann auf die Dauer nicht ohne empfindliche Folgen für das Volkswohl bleiben. Schon jetzt ist die Belastung kaum zu ertragen. Aber warum verschweigt das Zentrum...

Der Segen der schlechten Ernte. Die katholisch-agrarische „Rheinische Volksstimme“ beschäftigt sich mit den allenthalben ziemlich ungünstigen Ernteaussichten dieses Sommers...

Zu den angenehmen Folgen einer berattigen Ernte, ist wohl in erster Reihe die Annahme zu rechnen, daß die angemessenen Preise, die gegenwärtig auf den Märkten vorherrschen, voraussichtlich mehr Bestand haben werden, als bei einer reichen Ernte.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

- Goldregen! Graf Bismarck, Gelsenkirchen. Der erzielte Betriebsüberschub im II. Vierteljahr betrug 1 511 748 Mt. (im gleichen Zeitraum 1906 1 509 802 Mt.)

Bergbauische Ergebnisse im Oberbergamtsbezirk Clausthal. Im I. Vierteljahr betrug im Oberbergamtsbezirk Clausthal im ersten Halbjahre 1907 die Förderung 378 437 Tonnen (1906 370 415 Tonnen) und an Braunkohlen 399 761 Tonnen (399 349 Tonnen) bei einer Gesamtbelegschaft von durchschnittlich 4044 (4053) bzw. 1570 (1574) Arbeiter.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung.

Der Siegesmarsch der freien Gewerkschaften.

Das reichsstatistische Amt veröffentlicht jetzt die Ziffern über die gewerkschaftliche Entwicklung im Jahre 1906. Diese Ziffern zeigen, daß nur ein mäßiger Teil der christlichen Arbeiter Geschmach an den Zersplitterungsverbänden haben.

Table with 3 columns: Year, Free Trade Unions, Christian Unions. Rows for 1900, 1902, 1904, 1905, 1906.

Am schlechtesten haben sich die Christl.-Tausendler entwickelt: Sie nahmen seit 1900 nur um 26 847 Mitglieder zu, oder 4474 pro Jahr. Besser entwickelten sich die Zentrumsgewerksvereine: ihre Mitgliederzahl nahm seit 1902 um 136 807, oder jährlich um 35 570 zu.

Die weit überragende Bedeutung der freien Gewerkschaften kommt ebenso deutlich zum Ausdruck in den Massenverhältnissen. Es haben 1906 betragen:

Table with 3 columns: Free Trade Unions, Christian Unions, Total. Rows for Einnahmen, Ausgaben, Vermögen.

Table with 3 columns: Freie Gewerkschaften, Zentrums-gewerkschaften, S.-D. Gewerkschaften. Rows include Arbeitslose, Reisende, Kranke, Invaliden, Umzugslosten, Sterbefälle und andere Notfälle, Streikende und Gemäßigte.

Diese Zahlen reden eine allgemein verständliche Sprache. Die Kirch-Dunderschen Gewerkschaften merken in ihrer Abrechnung die Arbeitslosen, Streik- und Gemäßigten-Unterstützung zusammen; für diese drei Posten haben sie nur 567 586 Mk. ausgegeben.

Anerkennung der Wirksamkeit der freien Gewerkschaften durch Arbeitgeber.

Auf der Generalversammlung der Schuh- und Schäftfabrikanten wurde eine provisorische Vereinbarung getroffen, deren wesentlichste Bestimmung lautet: Bei Konflikten, welche wegen Personen- und Organisationsfragen entstehen, treten vor einer eventuellen Arbeitsbesetzung, auf Anruf einer der beteiligten Parteien, die beiderseitigen Organisations-Instanzen zusammen, um durch gemeinsame Unterhandlung die Ursachen des Konfliktes festzustellen und zu versuchen, dessen friedliche Lösung herbeizuführen.

Man achte die Koalitionsfreiheit und den anständigen Gegner. Man wisse, daß es sich mit organisierten Arbeitern viel besser verhandeln lasse als mit unorganisierten. Es sei auch mancher Streit durch das Eingreifen der Organisationsbeamten beigelegt worden.

An Angriffen durch die Schafmacher wird es Herrn Manz nicht fehlen. Aber immer hat er gesagt, daß sich auch in Arbeitgeberkreisen die Anschauungen zu Gunsten der Gewerkschaften ändern müssen.

Befragung eines Redakteurs!

Aus Mülhausen im Elsaß wird gemeldet, daß der Redakteur Widly von der sozialdemokratischen „Volksstimme“, der wegen Verleumdung eine Gefängnisstrafe von acht Tage verbüßt, zu einem Verhör als Zeuge vor seinem energischen Protesten wie ein schwerer Verbrecher gefesselt vorgeführt wurde.

Wahlshwandel in München-Gladbach.

Der Bezirksausschuß in Düsseldorf hat die Gewerbegerichtswahl für den Gewerbegerichtsbezirk M.-Gladbach, die im Januar d. J. stattfand, für ungültig erklärt, und zwar wegen der geleierten Stimmen der „Christlichen“. An der Wahl konnten nur diejenigen Arbeiter teilnehmen, die im Besitze einer polizeilich beglaubigten Wahlrechtsbescheinigung waren, ein System, wie es im Westen vielfach zur Anwendung kommt.

Es triffet im Gutenbergland, einer gelben Gewerkschaft der Buchdrucker, die sich im vergangenen Jahre den „Christlichen“ angeschlossen hatte. Die Berliner Bündler, 250 an der Zahl, die seinerzeit gegen den Ausschluß gestimmt hatten, weil ihnen das „christlich-patriotische“ Gebaren der Bundesleitung wenig Sympathie einflößte, haben nun, Anlaß der Bundesleitung einen „Geheimbund“ gegründet, sollen, um im stillen für den Deutschen Buchdruckerverband zu wirken.

Letztere sofort tun zu können, aber ohne Erfolg. Inzwischen sollen alle Einzeligen vorhanden sein, die Gutenbergbündler überhaupt nicht in die Tarifgemeinschaft aufnehmen. Jedenfalls haben selbst die Prinzipale ein Märchen in der Suppe gefunden.

Bürgerliche Presse und Arbeiter. Die Arbeiter in Innenstadt im Allgäu richteten an die Meister einige Wünsche um Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen. Auf das höchste Schreiben folgte kurzerhand eine brutale Auspeinigung der Arbeiter.

Internationale Hundschau.

Die Lohnbewegung der österreichischen Bergarbeiter.

Die schlechten Lohnverhältnisse wie die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise haben die Bergarbeiter in den meisten Bergwerksrevieren Oesterreichs, vornehmlich in Böhmen und im Strauer Revier, in Bewegung gebracht. Am 15. Juli wurden, nachdem in großen Massenversammlungen und Konferenzen in den einzelnen Bezirken die Lage der Bergarbeiter beraten, an die Werksleitungen Forderungen gestellt.

Zum Nachweis dessen, wie die Lebensmittelpreise in den letzten Jahren gestiegen sind, erlauben wir uns das Jahr 1897 zum Vergleich heranzuziehen. Im Jahre 1897 kostete das kilo Fleisch 1 Kr. 70 Heller, jetzt kostet es 1 Kr. 98 Heller (+ 20 Heller = 12 Prozent).

Trotz dieser Zuerung muß aber konstatiert werden, daß der Durchschnittslohn der Bergarbeiter sich seit 1897 kaum verändert hat. In den nordwestböhmisches Revieren stellte sich nach den amtlichen Angaben der Durchschnittslohn eines Arbeiters im Jahre 1897 auf 1028 Kronen, im Jahre 1905 habe der Jahreslohn durchschnittlich bloß 1039 Kronen betragen.

Der Geschäftsgang ist ein glänzender zu nennen und führte auch zur größten Steigerung der Leistungsfähigkeit, während der Lohn unberücksichtigt blieb. Nach der amtlichen Statistik zeigt sich das Verhältnis zwischen Arbeitsleistung und Lohn wie folgt:

Table with 3 columns: Im Jahre, Leistung der Schicht in Meter-Zentnern, Lohn per Schicht in Kronen. Rows for years 1901, 1902, 1903, 1904, 1905.

Diese Ziffern lassen also erkennen, daß in dem statistisch erfaßten Zeitraum die tägliche Leistung der Pauer und Förderer stetig stieg; der dafür gezahlte Lohn hingegen sank. Die Leistung im Jahre 1905 ist gegen das Jahr 1901 um 15,93 Prozent gestiegen, dagegen ist der Lohn im gleichen Zeitraum um 13,45 Prozent gesunken.

Nach diesen Daten wird jedermann erkennen, daß die Bergarbeiter nicht im Lurecht sind, wenn sie die Forderung stellen, den Lohn um 25 Prozent zu erhöhen; gleichzeitig wurde auch die Einführung der Reunstundenricht für die Overtagsarbeiter verlangt.

In den einzelnen Bergrevieren gährte es schon längst. Als die Bergarbeiter sahen, daß die Werksbesitzer alles daran setzten, die Erfolge des großen Streiks vom Jahre 1900 wieder illusorisch zu machen, haben sie sich bald gerührt. In den Jahren 1904, 1905 und 1906 sind Lohnforderungen gestellt worden, aber die Bergarbeiter wurden mit schönen Versprechungen hintenangehalten, kein Wunder, wenn Woche für Woche eine größere Anzahl der Bergarbeiter zum Auswanderungsstab greifen. So hat sich der Staub der Bergarbeiter in den nordwestböhmisches Revieren in fünf Jahren um 5000 Bergarbeiter verringert, eine Ziffer, die doch den Grubenbesitzern zu denken geben wird.

Die Lohnbewegung hat inzwischen schon einige gute Erfolge aufzuweisen. Am Sonntag den 28. Juli fand in Kurn bei Replitz eine Delegierten-Konferenz der nordwestböhmisches Braunkohlenreviere statt, an der 226 Grubenarbeiter, Delegierte und Vertreter der Organisation, teilnahmen.

Die Delegierten erstatteten Bericht über das Resultat der bisher mit den einzelnen Werksleitungen gepflogenen Verhandlungen. Von der Mehrzahl der Gruben sind Lohnverbesserungen von 5 bis 12 Prozent gewährt worden und nur dort, wo die Organisation besonders gut ist, nähern sich die Zugeständnisse den eingereichten Forderungen. Da aber schon jetzt ein Erfolg zu verzeichnen und die Stimmung unter den Bergleuten selbst für eine Weiterführung der Verhandlungen ist, beschloß die Konferenz, die Forderungen erneut den Werksleitungen zu unterbreiten, in der Erwartung, daß diese ein weiteres Entgegenkommen zeigen werden.

Die Delegierten erklärten sich bereit, mit der legalen Vertretung der Bergleute in Verhandlungen zu treten, um eine Einigung herbeizuführen. Das staatliche Revieramt in Mährisch-Strau soll ersucht werden, die Verhandlungen einzuleiten. Dies aus einer späteren Meldung hervorgeht, haben die Grubeninhaber dieses Reviers beschlossen, den Arbeitern neue und sehr weitgehende Zugeständnisse in der Lohnfrage zu machen. Wir wollen hoffen, daß unsere Arbeitsbrüder jenseits der gelben Pfähle ihre billigen Forderungen gänzlich zur Durchführung bringen und es keines Streiks bedarf, wie er hier und da auf einzelnen Schächten schon zum Ausbruch kam, noch ehe die Verhandlungen zum Abschluß gelangten. In einer solchen Bewegung sind Disziplin und Besonnenheit die besten Ratgeber.

Haywood freigesprochen!

Wir haben schon einige Male Gelegenheit genommen, auf den Mordprozess hinzuweisen, der gegen die Beamten der Bergarbeiterorganisation in West-Amerika, Haywood, Moyer und Pettibone, wegen Ermordung des früheren Gouverneurs des Staates Idaho, Scheuermannberg, angezettelt wurde. Dieser Prozess hat eine ungeheure Bedeutung weit über Amerikas Grenzen hinaus gewonnen, wurde doch vor den Schranken des Gerichts ein gewaltiger Machtkampf zwischen dem vereinigten Kapital und der organisierten Arbeitererschaft von Amerika ausgetragen. Der Vorgang ist kurz folgender:

Ende des Jahres 1905 wurde Scheuermannberg, ein feilscher Gouverneur des Staates Idaho, durch Mordanschlag umgebracht. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen der schwersten Verbrecher, die es heutigen Tags überhaupt gibt. Dieser Mensch namens Orchard hat so viele Morde begangen, daß nicht einmal er selber sich oder zu erinnern scheint. Er leignete anfangs, brach aber unter der sachkundigen Behandlung eines erfahrenen Detektivs vollständig zusammen und gestand. Nun bemächtigte sich die Politik des Falles. Der ermordete Scheuermannberg war in dem Kampfe, der in dem noch sehr „westlichen“ Staate Idaho unablässig zwischen den Bergarbeitern und Grubenbesitzern wüthet, einer der rücksichtslosesten Vertreter der kapitalistischen Interessen gewesen. Er hatte bei Streiks und sonstigen Konflikten die ihm zur Verfügung stehende Macht unbedenklich in den Dienst der Unternehmer gestellt und war ernstlich durch sein grausames Treiben geliebt und verehrt worden. Daß er in den Kreisen der organisierten Arbeiter nicht beliebt war, kann nicht Wunder nehmen. Andererseits steht der Detektiv, der dem Orchard das Schuldbekenntnis abzulocken wußte, im Dienste der Pinkertonischen privatn Gheimpolizei. Dieses Unternehmen hat oft genug durch seine Skrupellosigkeit und Brutalität von sich reden gemacht. Pinkerton weicht keine Bemühungen hauptsächlich dem Kampfe mit den organisierten Arbeitern. Als man Orchard seinen Mord gestanden hatte, lag es für ein Institut wie das Pinkertonische eigentlich nahe, die Tat den Arbeitern in die Schuhe zu schieben, deren Haß gegen Scheuermannberg ja nicht erst zu beweisen war, dazu Orchard als Kronzeuge zu benutzen und sich so von gewissen Kreisen unter den Minenbesitzern Dank und hohen Lohn zu verdienen. Das Schlimmste ist, daß die Staatsbehörden für die arbeitereindliche Partei offen eintraten. Unterhalb Jahre sahen Haywood und seine Kollegen Moyer und Pettibone im Gefängnis. Während dieser Zeit hatten sie unter der unerbittlichen Feindseligkeit der Behörden zu leiden, während der Gouverneur des Staates den überflüssigen Mörder Orchard fast täglich in seiner Zelle besuchte und ihn dabei freundschaftlich „Harry“ anredete. Die Verteidigung erklärte ganz offen, daß bei diesen Besuchen des Staatsoberhauptes die am nächsten Tage im Gerichtsaale zu besorgende Täterschaft vereinbart worden sei.

Orchard hat während dem Prozess nicht nur Verbrechen eingestanden, die von ihm herrührten (Siehe „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 13. Juli 1907), sondern er erwiderte auch allerhand Worte, die er dann auf Befehl der Bergarbeiterführer vorkabacht haben wollte. Vor Gericht wurde das Eingeworbene gründlich zerstückt, obwohl der Richter (und Landbesitzer in einer Person) alles versuchte, um die Wahrheit nicht zulange treten zu lassen. Wochen vergingen mit dem Prozess. Kapital und Arbeiter nahmen für und gegen die Belastigten Partei. Der Präsident Roosevelt selbst nannte die angeklagten Bergarbeiterführer „unerwünschteste Bürger“, er wies damit die Richtung an, die sicher der Prozess nehmen sollte. Das Kapital, besonders die Grubenbesitzer des Westens, rufen das Ihrige, um die Unschuldigen an den Hals zu bringen. Den Grubenbesitzern war es darum zu tun, nachzuweisen, daß die Bergarbeiterorganisation des Westens ein „Scheinbund von Menschenverrädern“ sei, dem man mit allen Mitteln — gesetzlichen und ungesetzlichen — zu Leibe zu rücken habe.

Sogar ein deutscher Professor namens Münsterberg ließ es sich nicht nehmen, ein Gutachten zu Gunsten Orchard's gegen die Bergarbeiterführer zu veröffentlichen. Aber nichts dergleichen. Die Arbeiter Amerikas hatten durch das Aufbringen von mehr als 100 000 Dollars für diesen Prozess für eine gute Verteilung gesorgt, wie die Mittel dann auch ausreichen, um den Prozess zu einem geordneten Ende führen zu können. Waren doch auch dem Gericht von Staats- und Privatwegen hunderttausende Mark zur Verfügung gestellt worden. Schließlich wurde nach diesen Wochen, die der Prozess bisher in Anspruch nahm, Haywood freigesprochen und aus der Haft entlassen. Auch Moyer kam gegen eine Kaution frei, obwohl der Prozess weitergeführt wird. Es ist als sicher anzunehmen, daß die „wüßli braven und gerechten Männer“, wie die ausgelosten Geschworenen — die von Verurteilung frei — benannt werden, auch Moyer wie Pettibone freisprechen werden. Zum Dank für das persönliche Eingreifen Roosevelts in diesen Prozess wollen die Sozialisten Amerikas Haywood bei der nächsten Wahl des Präsidenten als Präsidenten-Kandidat aufstellen.

Amerika. Die Stärke der amerikanischen Gewerkschaften.

Im „Correspondenzblatt“ der Generalunion berechnet ein Mitarbeiter die Zahl der in Zentralverbänden organisierten amerikanischen Arbeiter auf insgesamt 1 971 514. Diese Mitgliederzahl verteilt sich auf mehr als 180 Verbände, von denen nur 28 mehr als 20 000, 24 dagegen weniger als 1000 Mitglieder besitzen. Zu den Zentralverbänden kommen nun 750 Lokalvereine mit 24 500 Mitgliedern. Doch muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß weder die Zahlen für die Lokal- noch Zentralverbände Anspruch auf vollständige Richtigkeit erheben können, da die Gewerkschaften aus taktischen oder anderen Gründen ihre wahre Stärke vielfach verheimlichen. In der Wirklichkeit wird die Zahl der gewerkschaftlich organisierten wesentlich höher sein als angegeben. Auf die einzelnen Berufsgruppen verteilt sich die Mitgliederzahl wie folgt:

Table with 2 columns: Beruf, Mitglieder. Rows include Bergarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Stein-, Ton- und Glasarbeiter, Textil- und Bekleidungsarbeiter, Holzarbeiter, Wagenbauer, Lederarbeiter, Graphische und Papierarbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter, Persönliche Bedienung, Verschiedene Berufe.

Zu der Gruppe der Bauarbeiter werden in Amerika auch die Justizbeamten, Elektrizitätsarbeiter, Aufzugbauer und Klempner gezählt. — Diese Angaben geben ein Bild der größten Zersplitterung und fortgesetzt entstehen noch neue Vereine, die es meist nur auf eine niedrige Mitgliederzahl bringen und wenig Aktionskraft besitzen. Es kann deshalb auch nicht überraschen, daß der innere Ausbau der Organisationen, vor allem die Unterfützungseinrichtungen, noch viel zu wünschen übrig lassen. Eine große Anzahl der Verbände zählt überhaupt nur Streikunterstützung.

Knappschäftliches.

Christliche Arbeitervertretung in der Wurmknappschäft.

Im Wächener „Volksfreund“ vom 1. August finden wir ein Machwerk, das verdient im vollen Umfang den Kameraden bekannt gegeben zu werden. Es lautet:

Rote Lügen aus dem Wurmrevier:

Von der Bezirksleitung des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter wird uns geschrieben:

„Die gegenwärtige Beratung der neuen Satzungen für die Wurmknappschäft scheint den Genossen des roten Bergarbeiterverbandes wieder eine willkommene Gelegenheit zu bieten, ihre „Einigkeitsliebe“ und Wahrheitsliebe in ihrer ganzen Größe zu zeigen.

Wie bereits im „Volksfreund“ im einzelnen nachgewiesen wurde, enthält der neue Satzungsentwurf der Wurmknappschäft eine ganze Reihe verächtlicher Forderungen. Die Knappschäftskräfte des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter haben nun bei ihren Änderungs-vorschlägen nur solche Anträge gestellt, die auch trotz der schwierigen Lage der Wurmknappschäft durchführbar sind. Die Genossen dagegen wollen den Arbeitern zeigen, daß sie „tüchtige“ Forderungen zu stellen verstehen, ohne genügende Berücksichtigung der Frage, ob diese Anträge zur Zeit durchführbar sind. — Solche Erwägungen lassen einen tüchtigen Genossen kalt, für ihn gilt es, bedeutend mehr zu fordern wie die christlichen Vorkämpfer, um, wenn durch die hierdurch herbeigeführte Uneinigkeit der Arbeiter durchführbare Anträge nicht zur Annahme gelangen, dann die Schuld den Christlichen in die Schuhe schieben zu können.

Um zu zeigen, wie hier die Verhältnisse liegen, sei auf folgendes hingewiesen: Das schuldlose Vermögen pro Mitglied betrug im Jahre 1904 bei der Wurmknappschäft 115,28 Mk., beim Bochumer Knappschäftsderein dagegen 145,17 Mk. Im Jahre 1905 liegt daselbe beim Bochumer Knappschäftsderein auf 172,02 Mk., bei der Wurmknappschäft ging daselbe zurück auf 111,03 Mk. Die Ursache dieser ungünstigen Verhältnisse der Wurmknappschäft liegen in den schlechten Gesundheitsverhältnissen unter den Wurmknappschäftsgenossen und in der hierdurch bedingten hohen Invaliden-, Witwen- und Waisenpension. Im letzten Jahre fielen noch 81 Prozent der Arbeiter krank. Eine Gegenüberstellung mit dem Bochumer Knappschäftsderein ergibt folgendes Bild: Auf 1000 aktive Bergleute kommen Ganzinvaliden in der Wurmknappschäft 108,9, beim Bochumer Knappschäftsderein 88,6, Witwen

nur in der Furcht vor Maßregelung begründet ist. Allerdings ist auch ihren Versicherungen zu glauben, wonach sie so erschrocken gewesen seien, daß sie keine positive Wahrnehmungen über die Ursachen der Katastrophe machen konnten. Sollen sich durch die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung genügende Aufklärung geschaffen werden. Um Abend nach der Katastrophe hat in Egelin eine öffentliche, von circa 200 Personen besuchte Belegtagungsversammlung stattgefunden, die sich mit den Ursachen der Katastrophe beschäftigte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die heute im „Wilhelmsgarten“ zu Egelin tagende Belegtagungsversammlung von Westeregeln nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem tragischen Unglück auf Schacht V, bei welchem sechs Kameraden den Tod fanden. Sie spricht den Hinterbliebenen ihr tiefstes Beileid aus und fordert von den Behörden gründliche Untersuchung der Ursachen des Unglücks. Die Belegschaft kann nicht glauben, daß die zur Sicherheit von Leben und Gesundheit der Arbeiter vorhandenen bergpolizeilichen Vorschriften vollständig beachtet worden sind und fordert energische Bestrafung der Schuldigen.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Ostschacht. Ein Freund der Prügelstrafe scheint der Obersteiger Ballarin von hier zu sein, denn er verurteilt einen Arbeiter, den er im Verdacht hatte, einen Diebstahl begangen zu haben, zwei heftige Ohrfeigen. Selbst wenn der Arbeiter schuldig war, hatte der Herr kein Recht, ihn derart zu mißhandeln; in diesem Falle aber war der Verstößende völlig unschuldig, wovon sich der Herr Obersteiger vorher hätte leicht überzeugen können. Es kennzeichnet diese Handlungsweise so recht den in Obergeschichten herrschenden Geist. Ohne sich auch nur im geringsten zu überzeugen, ob der Arbeiter schuldig oder unschuldig war, auf einen bloßen Verdacht hin, legt es Prügel und Mißhandlungen. Wie lange noch wollen sich die Arbeiter ein solches Schreckensregiment gefallen lassen?

Pavillenschacht bei Rothenbach. Lassen sie sich nicht verführen, wenn sie noch die richtige Farbe haben und ich verlange unbedingt Disziplin! so erklärt hier Steiger M. den Arbeitern seines Meisters gegenüber. Dabei ist die Behandlung, die dieser Herr den Arbeitern angedeihen läßt, nur geeignet, diese ins rote Lager zu treiben. Auch in seinem Revier sieht es böse aus, die Förderketten, Fahrsehäute und Möllschür sind in sehr mangelhaftem Zustand. Die Mohlen laufen einfach den Fahrsehäuten herum, trotzdem sollen sich die Arbeiter das Holz herauskloppen. Die Waschkasse ist ebenfalls in schlechter Verfassung, der Raum zum Waschen und Umkleiden ist viel zu klein und entstehen den Arbeitern dadurch viele Unannehmlichkeiten, auch läßt die Reinlichkeit zu wünschen übrig. Sollen sich diese Jellen dazu bei, daß Besserung geschafft wird.

Waldenburg. Herzogl. Bahnschacht. Viel wird hier über das lange Warten bei Lohn- und Abschlagszahlungen geklagt. Bei der Abschlagszahlung der 6. 2. (sogenannten Marine-Abteilung) und Schacht-Abteilung, jeden Dienstag, 3. U. ist nur ein Schreiber zugegen. Dadurch, daß eine Abteilung nach der anderen dran kommt, müssen die letzten Stundenlang warten. Würde man mehrere Abteilungen zugleich abblenden, so würde das lange Warten ausgeschlossen sein. Sollen sich diese Jellen diese Zeiten, das Abhilfe geschafft wird. Recht sonderbare Späße glaubt sich der Herr Berginspektor mit den Arbeitern erlauben zu können. So soll er sich geäußert haben: „Wach (den Arbeitern) fehlt mir noch die fürstliche Kapelle und hübsche junge Mädchen in der Grube, dann hätte ich ja alles.“ Dieser Spott nimmt sich recht sonderbar aus und wie meinen darum, der Herr sollte einmal zur Gade greifen und eine Probe aufs Exempel machen, wie sich der Herr trotz Müllkapellen und schönen Mädchen halb wieder nach der Oberfläche sehnen. Ein solcher Spott und Hohn auf die schuftenden Bergarbeiter ist wirklich nicht angebracht und wirkt auf den Bildungsgrad dieses Herrn ein recht eigenartiges Licht.

Süddeutschland und Reichslande.

Skavenimport in Algringen.

Eine große Anzahl Kameraden, die nach dem Streit gemohregelt wurden, sind noch immer ohne Arbeit. Man verdrößte sie bis jetzt immer noch auf den 1. August. Jetzt verlautet, daß man den Termin zur Wiederaufnahme auf den 15. August verschoben habe. Trotzdem daß nicht die deutschen Kameraden aber noch nicht einstellen will, scheint ein großer Arbeitermangel zu herrschen. Brachte man doch am 27. Juli von Myslowitz einen ganzen Transport Polen und Ruthenen nach Algringen, die Herr Betriebsführer Jung aus dem fernen Osten sich verschrieb. Man darf neugierig sein, was diese Leute in den Erzgruben tun sollen. Sie werden jedenfalls in Vorhingen nicht alt werden. Unsere Kameraden und die Presse allerorts ersehen wir aber, vor dem Bezug ins Minettegebiet zu warnen. Weiße jeder Kamerad das Vorhinger Erzgebiet, so lange man die gemohregelten Kameraden nicht einstellt.

Stummische Gruben. Eine Prämie für Streikbrecher. Zehn Mark Prämie für gutes Verhalten, das heißt, daß sie nicht mit in den Streit eingetreten waren, erhielten die Arbeiter der Stummischen Gruben. „Mißtrauische“ Arbeiter meinten schon bei der Auszahlung dieser Prämie, daß kein Unternehmener umsonst etwas verleihe, und auch das Stummische Werk werde schon sein Geld etwas verlieren. Und diese Leute sollten Recht behalten. Von Tag zu Tag mehrten sich die Klagen wegen Stein- und anderer Strafen. Kameraden verließen uns, daß man mit Aufstehen seit langer Zeit nicht so rigoros vorgegangen sei. Deshalb aufgewacht ihr Bergarbeiter, verzichtet auf Geschenke, doch kämpft dafür, daß die lange Arbeitszeit in Vorhingen verringert und die Arbeitslöhne erhöht werden. Der „Christliche“ Gewerdberein scheint vor all dem noch nichts gehört zu haben, wurde doch in einer Gewerdbereinsversammlung der Grubenobermeister Waldbuschmidt der Firma Stumm in mit als Kandidat für die Gemeinderatswahlen von den „Christlichen“ aufgestellt. Er stand auf dem Wahlszettel als erster Mann, als letzter fungierte der gemohregelte christliche Bergmann Welschior, der noch heute ohne Arbeit ist. Herr Waldbuschmidt, aufgestellt von den Gewerdbereinslern, nimmt keine Gemohregelungen an, sondern sucht durch Annoncen in Lohn- und Dillgebiet Bergarbeiter. Dafür stellen ihn noch die „Christlichen“ als Kandidaten auf. Das heißt man doch sicher „christliche“ Nächstenliebe üben. Wie sind überhaupt? Es ist doch kein leeres Wort das Wort: „Erkältet du eine Ohrfeige auf die eine Wange, so biete auch die andere dar.“ Wie Glück dazu! Doch eine Frage, ihr Herren „Christlichen“? Ist dies keine Unternehmervereinschaft, wenn man abhängigen Grubenbeamten zu einem Gemeinderatsposten verhilft? Ob man die Weichnachtsgratifikationen, von denen der „Bergknappe“ in letzter Zeit überfließt, aus eigener Anschauung kennt! Man munkelt in Moyewere so manches.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

„Ein Arbeiterführer darf sein Unrecht nicht eingestehen.“ August Brust hat „seinen“ Angestellten im Zentrums-gewer-verein gelehrt, ein begangenes Unrecht nicht eingestehen. Obgleich August gewinnelt wurde, lebt sein Geist fort im Bureau „seiner Schöpfung“. Der jetzige Vorstehende Röster hat auf der General-versammlung des Zentrums-gewer-vereins die Leiter des Bergarbeiter-ver-bandes verdächtigt unredliche Manipulationen vorgenommen zu haben. Auf das Ersuchen unseres Verbandsvorsitzenden Sachse, die Beschuldigungen zu beseitigen, schweigt Röster erst ganz; als wir die Aufforderung öffentlich wiederholten, läßt Röster durch den Zentrums-Inappen, der sich „Bergknappe“ nennt, mitteilen, er sei „kein Schulding“, der sich „zuerst verantworten“ und dann „verzeihen lassen muß“. Röster hat also selbst die Empfehlung, daß er unverantwortlich handelte gegen Mitmenschen; es hätte ihm nur Ehre gemacht, wenn er freimütig sein Unrecht eingestand. Aber nein! Er verdächtigt, schweigt sich dann aus, da er nichts beweisen kann und nicht „verzeihen“ werden will! Vor etwa zwei Jahren brachte die „Bergarbeiter-Zeitung“ zuerst die Nachricht von der im Ruhrgebiet bestehende Sperre. Da erschien in der Tagespresse die Mitteilung, Röster habe die Sperre eine „sozialdemokratische Gründung“ genannt. Wir forderten Röster auf, sich zu erklären. Aber Röster schwieg! Einige Zeit später donnerte derselbe Röster selbst gegen die Sperre! Noch heute warten wir auf eine Erklärung Rösters, wie er dazu kam, im Forum der Bergblätter uns zu beschimpfen! „Ein

Arbeiterführer darf sein Unrecht nicht eingestehen“. Ein solcher Arbeiterführer hat aber auch das Recht verwirrt, sich als Moralprediger aufzuspielen!

Der Zentrumsknappe gleicht dem russischen Generalissimus Kuropatkin, der bekanntlich „zurückgehend siegte“. Effert hatte auf der Generalversammlung des Zentrums-gewer-vereins behauptet, nicht der Verband habe vom Gewerdberein noch 7000 Mark zu fordern, sondern eigentlich der Gewerdberein vom Verband! Denn die Gelder von England seien für die „gesamte streikende Arbeiter-schaft (organisierte und nichtorganisierte) bestimmt gewesen“. Das gehe aus dem „gedruckten Protokoll über die betr. Sitzung der englischen Gewerkschaften“ hervor. Großmütig, wie er nun einmal ist, verzichtet Effert aber doch auf das Geld. Wahrscheinlich, solche Großmütigkeit ist übermensächlich.

Auf die briefliche Anfrage unseres Verbandsvorsitzenden Sachse gab Effert (nach zweimaliger Aufforderung) die Antwort, es sei wie er gesagt. Der Zentrumsknappe kommt nun unserer Aufforderung nach, veröffentlicht einiges aus jenen Protokollen. Aber was? Nicht etwa einen Beschluß, der (wie Effert behauptet) lautet: die englischen Unterstützungs-gelder seien für „organisierte und unorganisierte“ Streikende bestimmt gewesen, ein solcher Beschluß ist nämlich in keiner Sitzung der englischen Kameraden gefaßt worden! Sondern der Zentrumsknappe bringt „einige Auszüge“ und zwar (Sitzung vom 28. Januar 1905) in der Hauptsache einen Bericht aus der „Daily Chronicle“, den Kamerad Gnoch Edwards den Delegierten vorlas. In dem ganzen Bericht ist aber von einem Beschluß, wie ihn Effert mitgeteilt hat, nichts zu lesen! Es ist immer nur von „deutschen“ Vergleuten, oder „deutschen“ Streikenden, oder „Mannschaften“ die Rede. Wenn Effert das auslegt, als ob mit den „deutschen“ ohne weiteres organisierte und unorganisierte deutsche Vergleute zu verstehen seien, so würden ja die polnische Kameraden ganz ausgeschlossen, die nicht zu den „deutschen“ gerechnet werden wollen. Inbesseren hätten dann auch nicht nur die Organisierten, sondern die noch viel größeren Massen der Unorganisierten volles Unrecht auf die Unterstützung. Aber gerade Effert hat oft betont (mit Recht), wer nichts geopfert für die Organisation, habe kein Recht auf Unterstützung! Soll das auch nicht mehr wahr sein?

Uebrigens steht in dem Bericht der „Daily Chronicle“ folgender Satz:

„Sie (die Streikenden) arbeiten alle einmütig zusammen und in voller Uebereinstimmung, obgleich die treibende Kraft der christliche Verband gewesen ist.“

Der Zentrumsknappe drückt diesen Satz sogar fett. Was soll das „obgleich“ heißen? Soll „obgleich“ (though) andeuten, der „christliche Verband“ sei die „treibende“ (compelling) Kraft des Streiks gewesen? Im Zentrumsblättermal hiess es doch, die „christlichen Delegierten“ auf der ersten Streiktagung hätten „unter dem Einfluß der streiklustigen Elemente im Bergarbeiterverband“ gestanden! Oder soll mit dem Wort „obgleich“ angedeutet werden, die Arbeiter seien einig, „obgleich“ die Glutmänner des „christlichen Verbandes“ zu stören versuchten?

Will man genauer wissen, wen die englischen Kameraden unterstützen wollten, dann muß man das Sitzungsprotokoll vom 18. Februar 1905 lesen. In dieser Sitzung handelte es sich um die weitere Unterstützung der deutschen Vergleute. Kamerad Edwards, der Vorsitzende der Miners Federation, rechtfertigte die bisher gezeigten Unterstützungen und stellte anheim, weitere zu leisten. Er war dafür. Kamerad Buckley (Süd Derby), erhebt Bedenken, auch Kamerad Glover (Lancashire) glaubt, es sei genug. Dagegen sprachen die Kameraden Smillie (Südtland) und Wadworth (Yorkshire) für weitere Unterstützung. In dieser Debatte machte Kamerad Edwards Ausführungen, die genau erkennen lassen, wen die englischen Kameraden unterstützen wollten. Edwards sagte, er vergesse nicht den ersten internationalen Kongreß in Jolimont 1890. Dort sei er einer der englischen Delegierten gewesen. Die deutschen Delegierten hätten durch ihre Beteiligung an dem Kongreß eine schwere Verantwortung übernommen; nahezu hätten sie sich dem Gefängnis ausgesetzt! Die Deutschen seien nicht in der Lage gewesen, sich Kampffonds anzusammeln. Edwards bekräftigte warm die weitere Unterstützung der deutschen Kameraden. Mit 24 gegen 12 Stimmen wurde schließlich ein weiteres Geschenk (additional grant) von 2000 Pf. Sterling nach Deutschland zu senden für die Gemohregelungen und Ausgesperten.

Wer waren denn die deutschen Vergleute, auf die Edwards in seiner Erinnerung an den Jolimont Bergarbeiterkongreß hinwies? Das waren lediglich Verbandsmitglieder! Sie haben das internationale Verständigung auf sich genommen. Was machten die Parteifreunde von Effert? Als der Kongreß in Jolimont tagte (Sommer 1890), da hatte kurz vorher das Zentrum den zweiten Zerpfalterungs-ver-band, den „Glück Auf“ gegründet (den ersten schon 1878) und unsere Delegierten zum internationalen Kongreß wurden von Efferts Parteifreunden in der inamsten Weise als „Waterlandskose“, „Internationale“ denunziert! Glaubt Effert, die Engländer hätten ihr Geld für die Beschimpfung und Bekämpfung der internationalen Bergarbeiterkongresse hergegeben? Darüber kann sich Effert Auskunft holen in Salzburg, wo er ja außerdem als „Reformatoren“ auftreten will nach seiner Ankündigung. Wir sind darauf gespannt wie ein Regenschirm. Ober glaubt Effert, die Engländer unterstützten Unorganisierte, dieselben Engländer, die systematisch die Unorganisierten aus der Grube streifen! Unter „deutsche Vergleute“ verstehen die organisierten Engländer nur die Berufsgenossen, die auch bereit gewesen sind, für den internationalen Zusammenschluß Opfer zu bringen. Darüber lassen die Worte des Kameraden Edwards keinen Zweifel. Sollte Effert aber doch noch Zweifel hegen, so mag er getroft in Salzburg die Anfrage stellen. Unser Verband hat nicht nur die Kosten der internationalen Verständigung getragen, wir haben auch 5000 Mark an die malisischen Vergleute geschickt, als diese ihren großen Streik hatten. Desgleichen haben wir mit 10000 Mark die amerikanischen Streikenden unterstützt. Der Zentrums-gewer-verein verhielt sich nicht nur „passiv“, sondern geht wie er gegen uns, weil wir „Weld in's Ausland“ schickten. Geschimpft und gehetzt wurde vom „Bergknappen“ bis 1905 gegen den „sozialdemokratischen internationalen Kongreß“, verlästert wurden die Teilnehmer insgesamt. Und nun erleben wir, daß Effert Anspruch auf das Geld der Beschimpften und Verlästerten erhebt! Warum gibt der Zentrums-gewer-verein kein Geld nicht auch den Unorganisierten? Doch wie gesagt, in Salzburg kann sich Effert Auskunft holen, wenn er sein angekünndigtes Reformwerk beginnt.

Der Zentrumsknappe „siegt“ im Zurückgehen. Zuerst hiess es, die Abrechnung habe am 7. Februar stattgefunden. Jetzt wird das stillschweigend fallen gelassen, nun will „im Oktober“ Effert „abgerechnet“ und dabei an das englische Geld erinnern haben. In der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 14. Oktober 1905 ist berichtet über die Sitzung der

Siebenertkommission (Waldhof „Deutscher Hof“ Essen). Damals hat Effert sein Wort gegen die Geldverteilung gesprochen! Kein Wort hat er später gegen unsern Bericht eingewendet, dessen Richtigkeit also auch Effert und Behrens zugaben. Erst als am 8. Januar 1905 unser Verbandsreferat Müller die Gewerdbereinsleitung schriftlich ersuchte, die 7000 Mk. zurückzulassen, da erst kam man dort auf die Idee, von dem „englischen Geld“ zu sprechen.

Aber auch wenn richtig wäre, was Effert jetzt behauptet; so hätten wir doch noch die 7000 Mark zu fordern. In der Abrechnungsbilanz am 8. Oktober 1905 ist nämlich vereinbart worden, vom 7. Februar ab die gemeinsame Kasse nicht mehr gelten zu lassen! Was vorher einging, wurde gemeinsam verrechnet, was nachher einging von Parteifreunden und Organisationen, stöß in die Kasse derjenigen Organisationen, an die das Geld geschickt wurde. Ausgenommen von diesem Abkommen sollen nur die Gelder sein, die von „bürgerlicher Zeite“ (Zeitung usw.) noch einkriegen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, an alle Organisationen verteilt zu werden. Ferner wurden noch die Eingänge auf die von der Siebenertkommission aus-gegebenen Sammellisten aufgeteilt. Alles andere verblieb laut Vereinbarung der Organisation, an die die betr. Sendungen gelangten. Laut Barkausweis ist die erste Rate englisches Geld bei uns am 8. Februar 1905 eingegangen, die zweite Rate kam erst am 18. Februar 1905! Diese Ausweise legte unser Verbandsreferat Horn am 8. Oktober 1905 den Herren Effert und Behrens auch vor! Also kamen die Gelder von den ausländischen Organisationen erst an, als die gemeinsame Kasse laut Beschluß der Siebenertkommission nicht mehr existierte!! Röster hat die Stim, anzudeuten, wie hätten das später einlaufende Geld sozusagen künstlich zurückgehalten. Den Beweis tritt er natürlich nicht an. Nun, bis zum 7. Februar 1905 hatte der Zentrums-gewer-verein auch erst 160 354 Mark verrechnet, während er insgesamt 300 414 Mark sammelte! Demnach hat Röster wohl über die Hälfte der Sammelgelder „zurückgehalten“, bis die gemeinsame Kasse nicht mehr existierte? Hat er etwa hinter dem Busch gesteckt, hinter dem er uns sucht? Was er mit den „Winterbons“ angestellt hat, gibt uns reichlich Veranlassung ihm zu mißtrauen. Effert und Behrens haben am 8. Oktober mitbeschlossen, vom 7. Februar ab solle jede Organisation wieder für sich rechnen. Damals wurde ausgerechnet, daß (bis zum 7. Februar) der Zentrums-gewer-verein an den Verband noch 7000 Mark zurückzahlen hätte. Als wir das Geld forderten, da auf einmal erhebt Effert Anspruch auf Gelder, die dem Verband nachweislich erst nach Aufhebung der gemeinsamen Kasse zugingen!

Zu der Zeit, beschließen sind die Leuten nicht. Sie ziehen im Laube umher und machen die Sozialdemokraten so schlecht wie den Teufel — aber von den Sozialdemokraten Geld nehmen in der höchsten Not, nennen die Nehmer „christlich“, „christlich“ auch, die Geber später wieder zu beschimpfen. Die Geber verlangen keinen Dank, nur Anstand von Leuten, die von ihren Parteigenossen im Streik im Stich gelassen, sich mit sozialdemokratischen Geldern über Wasser hielten.

Unsere Kameraden haben vollkommen Recht, wenn sie verlangen, zukünftig nie wieder „gemeinsame Kasse“ mit Leuten zu machen, die so wenig Anstandsgefühl besitzen, daß sie die Helfer in der Not hinterher böswillig verächtigen, ja nicht einmal so viel Anstandsgefühl zeigen, das begangene Unrecht wieder gut zu machen.

Kann ein gläubiger Christ Sozialdemokrat sein?

Diese Frage beantwortet sich durch die Ausführungen, die der Stadtpfarrer von St. Marij in Jugoslawien bei einer Beerdigung machte. Er sagte:

„Ich sehe hier rote Schleifen an den Kränzen und ich habe in der Zeitung gelesen, daß der Verstorbene der sozialdemokratischen Partei angehört hat und ein tüchtiger Genosse gewesen ist. Es wäre falsch, wollten wir deswegen über den Verstorbenen den Stab brechen, denn die Sozialdemokratie hat auch ihr Gutes und die Erstensberechtigung kann man ihr nicht absprechen. Der Verstorbene hat frühzeitig seinen Vater verloren. Als junger Waise ging der Verstorbene in die Fremde und wer wollte es ihm übel nehmen, daß er sich einer Partei angeschlossen, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpft. Wir haben viele Wohlfahrts-einrichtungen, die wir dem Andenken der Sozialdemokratie zu verdanken haben. Ich bin kein Feind der Sozialdemokratie. Aber ich kann es nicht verstehen, warum manche Sozialdemokraten die Kirche bekämpfen. Ich kann in der Kirchengeschichte nachschlagen, wie ich will, ich finde nirgends Anhaltspunkte, daß die Kirche den Arbeitern feindselig gegenübergestanden hat. Zur Gegenwart war es die Kirche, die für die Aufhebung der Sklaverei eintretet. Es schmerzt mich tief, wenn ein Tischler-, Schlosser- oder Spenglergeselle an mir vorübergeht, ohne mich zu grüßen. Nicht für meine Person beanpruche ich den Gruß, sondern den Preisler soll der Christ in mir sehen. Es freut mich viel mehr, von einem Arbeiter begrüßt zu werden, als von einem Bürgerlichen. In meiner 35jährigen Amtstätigkeit als Seelsorger haben viele Handwerkerbüchsen an meinem Pfarrhause angeklopft und keiner ist unbeschenkt weggegangen. Die Sozialdemokratie tut Unrecht, wenn sie die Kirche bekämpft. Wir wollen aber hoffen, daß der Verstorbene das Gute bei der Sozialdemokratie gesucht und auch gefunden hat. Ich bitte Sie, bleiben Sie der Kirche treu. Sie können ganz gut Christen und trotzdem gute Sozialdemokraten sein.“

Daß der Stadtpfarrer von Jugoslawien unter den Geistlichen nicht allein mit solchen Ansichten über die Sozialdemokratie da steht, ist ja bekannt. In es gibt Hunderte von Geistlichen die in Amt und Würden sind, die sich aber offen zur Sozialdemokratie bekennen und die für sie äußerst tätig sind. Freilich sind es Geistliche unserer Nachbarstaaten; in Preußen-Deutschland mag es kaum man sie aus dem Auge heraus. Immerhin heißt es schon etwas, wenn sich bei uns geistliche Herren herausnehmen, in der Sozialdemokratie mit in den Gewerkschaften keine Feinde der Religion zu sehen. Es gehört Mut dazu, da nicht nur die weltlichen und geistlichen Behörden solche Geistliche schnell zur Maison zu bringen versuchen, sondern die Mutigen werden von ihren eigenen Gefinnungs-genossen genug angepöbeln und für ihre Ueberzeugung beschimpft. Am allerwenigsten dürfen von den Verlegungen des Stadtpfarrers die M-Glaubwörter Agitatoren erbaunt sein. Solche Anschauungen empfinden diese Herren wie eine Anzählung mit unge-brannter Wache. Ob sie Gebrauch von der Grabrede machen werden?

Sie legen sich ins Zeug!

Wie uns aus den einzelnen Bezirken resp. Ortschaften berichtet wird, werden seitens der christlichen Bergarbeiter und sonstigen christlichen Arbeiter die größten Anstrengungen gemacht, um dem „Gewerdberein christlicher Bergarbeiter“ auf die Beine zu helfen. Besonders stark in die Agitation für den Gewerdberein tritt auch die Geistlichkeit ein und aus vielen Orten kommen uns Klagen, daß gerade die Agitationsweise der Geistlichen nicht ganz einwandfrei ist. Unsere Kameraden mögen zur Gegenwehr rücken und uns selbstverständlich über die Agitation der Geistlichkeit auf dem Laufenden halten. Wir werden dann bei Gelegenheit den Herren gründlich auf die Finger klopfen. Es scheint im Gewerdberein nicht mehr alles zu klappen, wenigstens weiß die Art und Weise, wie man agitiert, nicht auf besondere Stärke des Gewerdbereins hin.

Bochum. Schon wiederholt haben wir Klage über die Zustände im Bergmannsheil führen müssen, jetzt wird uns von mehreren Kameraden wieder berichtet, daß das Essen und die Behandlung sehr zu wünschen übrig lassen. Man schreibt uns: „Das Essen ist hier sehr schlecht. Zum Mittagessen bekommt man noch nicht einmal einen Teller Suppe, und des Abends gibt es nichts weiter wie Milch oder Kartoffel-suppe. Wir sind der Meinung, daß wir Vergleute ganz gut kräftige Kost vertragen können, denn die Mehrzahl hat doch Arme- und Beinbrüche. Ferner kann die Verpflegung bei einzigem Willen ganz gut bessere Kost geben, denn verschiedene Kanäle müssen 60-70 Mark für

Süddeutschland und Reichslände.

Uggingen. Sie sitzen in der Halle, drum speien sie Gift und Galle. Herr Joh. Eberh. Kerpen stellt sich in Nr. 30 des 'Bergknappen' höchlichst entrüstet darüber, daß er zu einem Beiratsmitglied gewählt worden ist, der 'heißlich' Gewerkschaften habe...

Lohnbewegungen und Streiks.

6000 Bergleute im Streit!

Folgen der Verschlechterung des Knappschaftsstatuts und der hohen Steuern!!!

Auf dem Wahnhaute, Krugschachte und dem Bismarckschachte der Königsgrube bei Königshütte, Oberschlesien, sind die Bergarbeiter in den Streit getreten. Die Verhandlungen zwischen den Vertrauensmännern und dem Direktor haben bisher noch zu keiner Einigung geführt. Der Zustand befiel sich auf andere Schächte mit aus, so daß am Sonnabend etwa 6000 Bergarbeiter im Streit waren.

Die niederschlesischen Bergarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Am Sonntag den 28. Juli fanden in Hellshütte und Vorpaun zwei von mehr als 1800 Bergarbeitern besuchte Versammlungen statt. Auf der Tagesordnung stand in beiden Versammlungen die Verschlechterung des neuen Knappschaftsstatuts und die Lohnforderungen auf den schlesischen Gruben. Referent war Kamerad S. Sch. Nach eingehender Debatte gelangten folgende Resolutionen zur einstimmigen Annahme:

„Die heute am 28. Juli 1907 im hiesigen Revier tagenden, stark besuchten Bergarbeiter-Versammlungen sprachen ihr volles Einverständnis mit dem zum neuen Knappschafts-Statutentwurf eingereichten Änderungs-Anträgen aus. Sie eruchten bei Bezirksleiter des Verbandes, die Anträge ebenfalls noch einzureichen; die Knappschafts-ältesten werden verpflichtet, standhaft zu sein, um die Arbeiter-Interessen im Sinne der Anträge zu vertreten. Ein solches Statut, wie es sich nach dem Entwurf gestalten würde, ist für die Arbeiter unannehmbar. Die Knappschaftsverwaltung und Grubenbesitzer werden ersucht, alle Verschlechterungen auszumergen und die in den Anträgen ausgesprochenen berechtigten Arbeiterwünsche endlich zu berücksichtigen.“

„Die heute, am 28. Juli 1907, im hiesigen Revier tagenden, stark besuchten Bergarbeiter-Versammlungen erklären sich mit einer Lohnforderung in Höhe von 50 Pf. pro Schicht für alle Arbeiter einverstanden. Der Abschlag ist pro Woche dementsprechend bei allen Arbeitern um 3 Mark zu erhöhen. Die gewählte Kommission wird beauftragt, diese Forderungen bei dem Bergbau-Verein und den Verwaltungen zu vertreten und binnen acht Tagen Bericht zu erstatten.“ Eine von über 600 Bergarbeitern besuchte Versammlung tagte am 30. Juli in Neufahrbrunn. Auch dort wurden die Resolutionen einstimmig angenommen.

Opfer des Bergbaues.

Altkaden. Der 18jährige Bergmann Wilhelm Wrosel wollte auf Schacht II der Zeche Altkaden ausfahren, um seine vergessene Kaffeeschale zu holen. Hierbei geriet er zwischen die Spurrillen und den Förderkorb, wodurch er buchstäblich totgedrückt wurde.

Böbvinghausen. Auf der Zeche „Zollern II“ geriet der Bergmann Groß von hier unter einen umfallenden Kohlenwagen und konnte nur als Leiche hervorgeholt werden. Der Fall ist um so trauriger, als Groß im vorigen Jahre seine Frau verlor, die in einer Irrenanstalt starb, und zwei unversorgte Kinder hinterließ.

Buer. Auf Zeche Hugo geriet der Fuhrknecht Josephs unter seine eigene Karre. Er wurde so unglücklich überfahren, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Josephs wollte Kohlen holen; er hatte vergessen, dem Pferde den Bauchriemen anzulegen, weshalb die Karre hochging, als sie beladen werden sollte. Dadurch scheu geworden, raste das Pferd mit der Karre davon.

Dortmund. Auf Zeche Zollern II kamen durch Steinfall zwei Bergleute zu Tode.

Gamborn. Bei der Schichtfahrt auf Schacht II der Gewerkschaft Deutscher Kaiser verunglückten drei Bergleute. Der Rettungskolonne gelang es, einen lebend zu bergen, die beiden anderen waren tot.

Sattingen. Auf der Zeche Deutschland wurde ein Arbeiter, der einen beladenen Wagen zur Anschlußbahn schieben wollte, von einem anderen plötzlich in Bewegung gesetzten Wagen erfasst und zwischen beiden Wagen totgedrückt.

Sordel. Auf Zeche Hannibal II kam am 28. Juli der Bauer Fritz Zwiefhof im Stapel zwischen Korb und Zimmerung, wobei ihm die Brust zusammen gedrückt wurde. An den erlittenen Verletzungen ist er am 29. Juli gestorben.

Sörde. Auf Zeche Lutz verunglückte der Bauer Ferdinand Pollack durch Sturz aus dem Liederbau. Der Verunglückte war sofort tot.

Kirchlinde. Auf dem neuen Schacht der Zeche Zollern verunglückte ein Bergmann tödlich im Querschlag durch große Mengen niedergehender Gesteinsmassen.

Luzemburg. Im luxemburgischen Orte Esch verunglückten bei einem Grubenunglück vier Arbeiter. Wie aus Trier gemeldet wird, sind alle vier gestorben.

Oberhausen. Auf Zeche Roland geriet ein holländischer Bergarbeiter unter herabfallendes Gestein und wurde getötet.

Osterfeld. Auf Zeche Osterfeld verunglückte am 27. Juli der Schlosser Kunzel im Revier II im untersten senkrechten Schachte beim Höhren abdrühen dadurch, daß ein schwerer Stein aus dem Stöße herausdrückte und ihm auf den Kopf fiel. Kunzel war sofort tot.

Osterfeld. Auf Zeche Osterfeld geriet der Bergmann Franz Rogosel unter Zimmerung und stieß, als er einen Mittelsteinel einsehen wollte. Er wurde auf der Stelle getötet. Die Leiche konnte nur mit schwerer Mühe geborgen werden. Rogosel hinterläßt Frau und acht Kinder.

Spittel. Der Bergmann Kneißl ist durch herabfallendes Gestein erschlagen worden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Sunderwich. Auf Zeche König Ludwig erlitt ein Bergmann durch einen Sprengschuß schwere Verletzungen, so daß er bei der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

Hana. Auf Zeche Königsborn, Schacht II, geriet ein Arbeiter so unglücklich zwischen zwei Wagen, daß der Tod sofort eintrat.

Berne. Am 25. Juli verunglückte auf der Zeche Merne ein bis jetzt unangelegter Weise der Drittelstänger Konrad Pfaff aus Rünthe durch Sturz in einen Stapel. Pfaff starb kurze Zeit darauf.

Briefkasten.

Wegen großen Stoffandranges, mußten die Berichtigungen von Zeche Hercules, Mont Genis, Deutscher Kaiser, General bei Wilmars, Sechste Kohlen- und Kohlenwerke, Zinksteinwerke Gruben Waldenburg, Konsolidation und Recklinghausen II zurückgestellt werden. — Heingsten. H. Nein, das Geld wird nur zurückgestellt wo Alimentationsansprüche vorliegen also an die Frau oder Kinder unter 16 Jahren.

Verbandsnachrichten.

Zur Beachtung für unsere Mitglieder.

- Jedes Mitglied ist verpflichtet:
a) Pünktlich seine Beiträge zu bezahlen, da sonst Verlust der statutarischen Unterführungen eintritt.
b) Für die Ausbreitung des Verbandes tätig zu sein.
c) Durch gestittetes kameradschaftliches Verhalten der Organisation Ehre zu machen.
d) Sich bei Umzug oder Abreise von der Zahlstelle ab- und in der neuen Zahlstelle anzumelden.
e) Bei Krankheitsfällen, wenn eine 52wöchige Mitgliedschaft vorhanden ist, sich nach Ablauf der ersten 14 Tage unter Vorlegung des Mitgliedsbuches und Krankenscheines beim Vertrauensmann zu melden.
f) Bei Arbeitslosigkeit, wenn mindestens 52 Wochen volle Beiträge entrichtet sind, sofort beim Vertrauensmann zu melden.
g) An allen Mitgliederversammlungen teilzunehmen.
h) Die Bestimmungen des Statuts sowie die Beschlüsse der Verbandsorgane, Verbandstatute und Mitgliederversammlungen zu befolgen.

Die von Sachsen nach dem Ruhrgebiet verzogenen Kameraden, welche dort Mitglied der allgemeinen Knappschafts-Kasse zu Freiberg waren, können nach § 7 des Statuts dieser Kasse freiwillige Mitglieder derselben bleiben, um sich die erworbenen Rechte zu erhalten. Es muß aber von den Beteiligten ein entsprechender Antrag an den Vorstand der Kasse gestellt werden. Um den Kameraden die Antragstellung zu erleichtern, haben wir Antragszirkulare angefertigt, welche nur ausgefüllt zu werden brauchen. Die Formulare können von den Vertrauensleuten der einzelnen Zahlstellen bezogen werden. Letztere wollen im Bedarfsfalle solche bei uns bestellen.

Wie uns aus mehreren Zahlstellen mitgeteilt wird, ist bei manchen Mitgliedern die Ansicht vorhanden, daß nach dem seit dem 1. Juli dieses Jahres geltenden Statut unseres Verbandes krankfeiernde Mitglieder von der dritten Krankfeierwoche ab beitragsfrei sind. Das ist Irrtum. Die Befreiung von der Beitragspflicht kann nach § 7 Absatz 4 unseres Statuts, nur bei solchen Mitgliedern eintreten, welche während des ersten Jahres ihrer Mitgliedschaft krank feierten, also von uns kein Krankengeld erhalten. In diesem Falle verlängert sich die Karenzzeit für sämtliche Unterführungen um die Zeit, für welche keine Beiträge gezahlt worden sind. Diejenigen krankfeiernden Mitglieder, welche berechtigt zum Bezuge unserer Krankenunterstützung sind, müssen also während der Krankfeierzeit den vollen Beitrag zahlen.

Wir ersuchen die Vertrauensleute bei Meldungen fortgezogener Mitglieder auf den hierfür bestimmten Formularen in der Rubrik „Bemerkungen“ zu bemerken, ob das fortgezogene Mitglied verheiratet oder ledig ist. Es ist dies notwendig, damit sie in den Zahlstellen, wo sie zuziehen, leichter aufgefunden werden. Wir bitten daher dringend, dieses in Zukunft zu beachten.

Sämtliche Zahlstellen (inkl. Oberschlesien, welche mit der Hauptkasse abrechnen haben, haben die eigenmächtige Auszahlung von Sterbegeldern zu unterlassen. Die Auszahlung dieser Gelder geschieht nur durch die Hauptkasse und sind deshalb Quittungsbücher und Todesbescheinigungen nach hier einzusenden. Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Um Störungen bei unseren Monatsabschlüssen möglichst zu vermeiden, bitten wir, an den letzten beiden Tagen des Monats keine Sendungen an die Hauptkasse zu richten.

Der Verbandskassierer: Paul Horn.

Berichtigung der Hauptkasse.

Folgende Zahlstellen sind bei der Veröffentlichung der Abrechnung für den Monat Juni irrtümlicherweise in der Reitantenliste aufgeführt worden: Suckarke, abgerechnet für Juni mit 361,— M. Ober-Sernsdorf rechnet mit Gottesberg ab.

Achtung! An unsere Mitglieder im Bezirk Sessen-Kassel-Wehlar-Gießen!

Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der bisherige Bezirksleiter Hugo Joachim in Wehlar seit dem 1. August d. J. nicht mehr für uns tätig ist. Alle Anfragen, Meldungen und Abrechnungen sind direkt an den Vorstand in Wachen zu richten.

Rechtsschutz.

Lothringen. Für das Lothringer Gebiet wird jeden Dienstag nachmittags und Donnerstag vormittags, in Diederhofen, Brandstr. 16, I. Etage, Rechtsschutz erteilt. Nostro compagno Wissmann parla anche la lingua italiana.

Petrykowitz, Soblau und Gütshain. Den Kameraden genannter Zahlstellen wird hiermit bekannt gegeben, daß jeden Montag von 10 Uhr vormittags bis 5 1/2 Uhr nachmittags im Hause des Kameraden Franz Scladek zu Annaberg und Sonnabends vor einer jeden Versammlung in Petrykowitz Rechtsschutz erteilt wird. Wo der Rechtsschutz in Petrykowitz erteilt wird, ist bei unseren Vertrauensleuten zu erfragen. Jeder Rechtsschutzsuchende muß stets sein Mitgliedsbuch vorzeigen. Der Bezirksleiter Fr. Danisch.

Krankengeldauszahlung.

Selsenkirchen. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat von morgens 9—12 Uhr beim Kassierer Franz Strauch, Hammerdampfstraße 1.

Bücherrevisionen.

Mennede. Vom 1. September ab. — Brambauer. Im Monat August. — Seddingen, Sonntag, den 17. August. — Sellwig, im Monat August. — Berghofen, vom 1—15. August.

Botrop V. Den Mitgliedern dieser Zahlstelle zur Kenntnis daß dieselbe mit der Zahlstelle Botrop I verschmolzen ist. Vertrauensmann ist Kamerad August Bantlo, Poststraße 80.

Harpen. Die Zahlstellerversammlung findet nicht am 11. August, sondern am 18. August, nachmittags 5 Uhr statt.

Serten. Vom 1. August ab ist der erste Vertrauensmann für die Dauer von sechs Wochen abwesend. Die Geschäfte führt während dieser Zeit Kamerad Nahtlik, Spwandstraße 18. Die Mitglieder wollen dies beachten.

Mennede. Vom 8. August ab ist der Vertrauensmann für einig Wochen abwesend. Die Geschäfte führt während dieser Zeit Kamerad S. Schäfer, Dortmundstraße 10.

Despel I. Wegen des Ausfluges nach Henrichsburg am 11. August fällt die monatliche Zahlstellerversammlung aus. Abmarsch nach Henrichsburg am 11. August, morgens 10 1/2 Uhr, vom Wirt Wieselmann.

Wendtsagen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom 17. August bis 18. September das Urzählen des Krankengeldes, sowie die Geschäfte der Zahlstelle von dem stellvertretenden Vertrauensmann, Kameraden Wilhelm Gype-Hörkamp, erledigt werden, weil der erste Vertrauensmann zu einer 28-tägigen militärischen Übung eingezogen ist.

Zabrze. Den Mitgliedern der Zahlstelle Kunzendorf bei Zabrze zur Kenntnis, daß der bisherige Kassierer Fr. Smytzel nicht mehr berechtigt ist, Beiträge einzufassen. Die Beiträge sind an den Vertrauensmann oder an den Bezirksleiter Fr. Nijmanna, Zabrze-S., Dorotheenstraße 78 zu entrichten.

Kameraden, agitiert für den Verband!

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Grimsa. Jeden zweiten Sonnabend im Monat, im Gasthof Burgberg, Marienfeld. Jeden Sonntag nach dem Jahrtag, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Dreher: Zahlung der Beiträge.

Jeden Sonntag nach dem 5. des Monats:
Hövels. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus des Herrn D. Jahn, Heiliger Bier.
Hohm. Nachmittags 3 Uhr, im „Anhalter Hof“.
Hringhausen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schäfer.
Kanten. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Winkler.
Senftenberg I u. II. Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Dankesch“ in Jättendorf.
Senftenberg II. Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „Paradies“.
Trais-Horslöß. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn G. Rudloff.

Jeden Sonntag nach dem 10. des Monats:
Kagen. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Josef Deben.
Galsdorf. Abends 7 Uhr, in der „Gartler“.
Friedrichsgrün. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Baumann.
Heilsingen. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Winkler.
Wassensal. Nachmittags 6 Uhr, im Restaurant „Wambusch“.
Wilsen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Reinarz.
Wiederhalsau. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Günther in Rosenthal.
Wiederhalsau. Nachm. 4 Uhr, im Gasthof des Herrn E. Schmidt, Vorderendbrück.
Oberhohndorf. Abends 7 Uhr, im Restaurant Weidbach.
Meinhold. Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn C. Schäfflich.
Niedlinghausen. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hasberg in Müllersfeld.
Wilkau. Nachmittags 5 Uhr. (Zofalangabe fehlt.)

Jeden zweiten Sonntag im Monat:

Altkaden. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Stübemann, Grenzstraße.
Altkaden. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schumacher, früher Schütte.
Altkadenmarkt. Nachmittags 6 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Elterbrod.
Auf dem Schnee. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Becker.
Bazp. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wegmann.
Beet. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn D. Steintraub, „Gästehaus“.
Beierdorf. Abends 8 Uhr, im Gasthaus des Herrn Burgberg.
Bergeshöhe. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Roth in Vorbeck.
Wilmersich. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Wöhlert.
Wöhlern VII (Hamme). Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Knappschild.
Wommern. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Schaler.
Wosfen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gustav Weid.
Worbeck. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Roth.
Wörsing-Hohlfeld. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Engels in Sodingen.
Wörsinghausen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kleffmann.
Wrauhauer. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Vierter.
Wredenberg. Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Braun.
Zullich. Nachm. 3 Uhr, im Lokale der Witwe Pauline Gehl in Niedererling.
Zullich-Df. An bekannter Stelle.
Zörbis. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Müller.
Zurfeld. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Schläter.
Zurpitten I. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn H. Vogt, Jehnweg 70.
Zurpitten II. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Gauske.
Zürb. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rich. Heringhaus.
Zürb-Weiß-Zurhause. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Klette.
Zürb-Weiß-Zurhause. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn H. Cobbe, im „Alfredshof“, Ecke Eickstraße.
Zürbamer-Zürbamergraben. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Ernst Wildmann, Hinter-Wellhamm.

Freienbruch. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Dreier.
Freienbruch. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Hof in Kran. Mühlentstraße 9.
Gehrden. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fütterer.
Gehrden. Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wäke in Hundthal.
Grubwerk-Gruberg. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Kammerg. Heide.
Halle a. d. S. Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schrömm, Merseburgerstr. 54.
Hamborn II. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Hagemeyer.
Hartau. Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant des Herrn Pflüger.
Hohlfeldhausen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Janies.
Heeren. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn G. Schneider.
Henggen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn C. Funke.
Herges-Postel. Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn N. Simon in Uwallenburg.
Höhfen I. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn August Fräbe.
Höhfenburg. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale der Witwe Schümann.
Hohlfeldhausen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Brunz, Heide.
Hörde. Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn H. Nassenmann, „Weißer Hof“.
Hortensien. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Schulte in Linden.
Horst (Nühe). Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Müller.
Kamen II (Bergtamen). Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Borgschulte.
Kamerberg I. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bürger.
Klein-Hörde. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wänerberg.
Klein-Höhfen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Gräber.
Klein. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. Gerdes.
Kloster. Nachmittags 5 Uhr, im Gasthaus „Zur guten Quelle“.
Königsborn. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Drücke.
Königsborn. (Angabe der Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn W. Wille.
Kreuzhan. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Wade.
Krautberg. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wierling.
Krautberg t. Harz. (Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn Louis Zitel.
Kühnde. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Wo? jagt der Bote.
Kühndortmund. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Buschkamp.
Maer bei Hamm. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Poltmann.
Wenglinghausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fischer.
Wilsen. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Wöhlern.
Wilsen-Ruhr I. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fernjeden.
Wandorf b. Deuben. Im Lokale des Herrn Schuppelia in Wölsch.
Wendfeld. Abends 7 Uhr, im Restaurant des Herrn Stephan.
Wiederhausen. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn B. Spies.
Wieder-Sprachdel. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Rillinghoff.
Wied-Römer. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Reinigshaus.
Wierhausen Hefel. Vom 10. bis 25. jedes Monats werden die Beiträge einkassiert.
Wierhausen II. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerfeld.
Wierhausen III. Vormittags 11 Uhr. Wo? jagt der Bote.
Wespe I. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Gieselman.
Wiederdorf. Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn A. Pöfchel.
Weppitz. (Zeit fehlt.) Im Lokale des Herrn Lehmann.
Weppitz. Nachmittags 3 Uhr. Lokal wird bekannt gemacht.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn E. Weyss in Scharje.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Kört.
Zabrze. Vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Detering, Heigenstr. a. Ringstr.-Eck.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn K. H. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn A. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn B. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn C. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn D. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn E. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn F. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn G. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn H. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn I. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn J. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn K. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn L. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn M. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn N. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn O. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn P. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Q. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn R. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn S. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn T. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn U. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn V. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn W. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn X. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Y. H. H. H.
Zabrze. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Z. H. H. H.

Es ist Pflicht aller Kameraden, diese Versammlungen zu besuchen.

Einigkeit macht stark! Jedes Verbandsmitglied muß ein neues Mitglied gewinnen!

Broschüre über die Verhandlungen des sogenannten Recklinghauser Polizeiprozesses...

Bochum. Die Gewerkschafts-Bibliothek ist jeden Sonntag...

Elektromonteur-Schule Köln a. Rh. Sülzstraße...

Jonass & Co. Berlin SW. 258. Belle Alliancestraße 8.

Bergarbeiter!! Unterliegt nur Gewerkschaftsangehörigen...

Backwaren nur aus den Bäckereien von Wilh. Bindschuss...

Neuheiten für Damen und Herren...

Gochsiede b. Hamburg a. Rh. Halte dich den werten Kameraden...

Billige böhmische Bettfedern 10 Pfund...

Achtung! Snappschäftsmitglieder! Öffentliche Versammlungen

Samstag, den 10. August 1907: Herrns. Nachmittags 5 Uhr...

Sonntag, den 11. August 1907: Hanzpohl. Nachmittags 5 Uhr...

Öffentliche Bergarbeiter-Verfammlungen

Sonntag, den 11. August 1907: Krainhagen, Abt. 1. Nachmittags 3 Uhr...

Achtung! Berg-, Fabrik- und Abraumarbeiter! Hörtitzfur...

Sonntag, den 11. August 1907: Bredendeb a. Delfter. Abends 6 Uhr...

Berg- u. Fabrikarbeiter-Verfammlungen Sonntag, den 11. August 1907...

2 Mark an liefern wir Zithern aller Art...

Selma Nentwig's Manufaktur-, Woll- und Weißwaren-Geschäft...

Ewig jung Meist ein Gesicht mit weissen rosigen Teint...

Achtung! Kaliarbeiter Achtung! Öffentliche

Kaliarbeiter-Konferenz Am Einverständnis mit dem Vorstande...

Öffentliche Bezirkskonferenz der Braunkohlen-Bergarbeiter

Für das Revier Niederlaufitz: Sonntag, den 11. August 1907...

Zahlstellen-Seste.

Sonntag, den 11. August 1907: Bergerhausen. Nachmittags 4 Uhr...

Sonntag, den 18. August 1907: Ruffenu. Nachmittags 2 Uhr...

Sonntag, den 25. August 1907: Bornholz-Durchholz. Nachmittags 4 Uhr...

Unerrrecht an Wohlgeschmack SAFY 23 Cigarette...

Borbed. Die freien Gewerkschaften der Borbed. Sonntag, den 11. August...

Rheumatiker gebrauchen Dr. R. Reiss „Rheumasan“...

„Glück auf“ -Uhren, echte schweizer-Fabrikate...

Ein Sortiment Fest-Lieder passend zu Massengefängen...

Achtung Wanne! Sonntag, den 11. August 1907...

Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 314...

Lyra-Fahrräder sind die Besten, im Gebrauch die 54 50...

Geht schöne Partie alter 1908er Weiss-u. Rotwein 70 Pfg.

1904er Rotwein zu 60 Pfg. p. Str. i. Fass...

Sofort gesucht Bergarb. auch Invaliden...

Gladbeck u. Umgegend. Empfehle mich den Kameraden zum Rohlenfahren...

Suderwloh. Hiermit zeige ich Geburt eines kräftigen und gesunden Mädchens...

Bottrop II. (Verheiratet.) Unserm lieben Kameraden Gustav...

Dittersbach. Unserm Freunde und Mitkämpfer Karl...

Horstmar. Unserem Kameraden Gottfried Hermann...

Katernberg. Meinem lieben Mann und unserm guten Vater...

Oberaden. Unserem Kameraden und ersten Vertrauensmann...

Riemke. (Unliebsam verheiratet.) Meinem lieben Mann...

Lebe hoch! Kampf weiter für die Freiheit...

Flechten 1241. 125. und trockene Schuppenflechte...